

SALÜ KIDS UND TEENS

Als kleines Mäuschen lebte ich mit meinen Eltern und Geschwistern in einer Höhle in der Nähe eines kleinen Weihers, an dem man diese majestätischen Vögel gut beobachten konnte. Meistens standen sie ganz ruhig im Wasser und schnappten ab und zu nach Fischen. Manchmal stritten sie aber auch ganz fürchterlich. Das war ein Höllenlärm! Besonders, wenn sie auch noch ihre Jungen zu versorgen hatten. Und irgendwie hatte ich immer Angst, dass sie mich für einen Fisch halten könnten, weshalb ich lieber in Deckung blieb, wenn diese riesigen Vögel zu sehen waren.

Mit eingeschüchterten Grüssen,

Mausi



Graureiher – elegante Fischfresser

Ob Ihr's glaubt oder nicht, Mausi hat tatsächlich Recht mit ihrer Angst. Entgegen dem, was (menschliche) Fischer so behaupten, fressen Graureiher nicht nur Fische, sondern auch andere Wassertiere wie Frösche, Molche, Schlangen und zur Not sogar Insekten. Auch Mäuse, Ratten, Eier und Jungvögel verschmäht er nicht. Auf der Suche nach Nahrung sieht man die Graureiher auf Wiesen, Feldern und am Rand von Gewässern. Sie können auch auf dem Wasser landen, wenige Sekunden schwimmen und wieder durchstarten. Aber lieber stehen sie im Wasser und senken ihren Kopf langsam herab, wenn sie etwas Essbares entdeckt haben, um mit dem Schnabel blitzschnell nach dem Leckerbissen zu schnappen, den sie dann aufs Mal verschlingen. Gegen andere Vögel verteidigt der Graureiher sein Nahrungsrevier vehement - besonders dann, wenn er Nachwuchs versorgen muss. Nur wenn es mehr als genug

für alle gibt, sieht man mehrere Graureiher zusammen im Wasser stehen.

Streitlustige Kolonien

Auch wenn Graureiher meist einzeln auf Futterfang gehen, sind sie doch relativ sozial. Sie leben in Kolonien, die aus mehreren Paaren und deren Jungen bestehen, und streiten permanent um das beste Nistmaterial, was den von Mausi beobachteten Lärm erklärt. Gemeinsam vertreiben sie so auch Krähen, die ihnen die Eier klauen wollen.

Graureiher leben in der Regel monogam, das heisst, sie bleiben als Paar ein Leben lang zusammen. Gemeinsam bauen sie ein Nest, das sie, wenn möglich, jedes Jahr wieder nutzen. Allerdings sehen die Nester auch nach vielen Jahren immer noch eher unfertig aus. Am liebsten wählen sie hohe Laub- oder Nadelbäume, in deren Wipfeln sie Reisig zu einem nestähnlichen Gebilde zusammenstecken. Dort hinein legen sie dann vier bis fünf Eier, die fast vier Wochen lang

ausgebrütet werden, bis die Jungvögel schlüpfen und dann noch ungefähr zwei Wochen von den Eltern vor Wind und Wetter geschützt werden. Erst nach circa drei Wochen werden sie auch mal alleine gelassen, aber weiterhin gefüttert. Im Alter von einem Monat fangen die Jungen dann an, im Baumwipfel rumzuklettern und können mit etwa 50 Tagen fliegen. Ausziehen tun sie aber erst zwei bis drei Wochen später. Wenn sie noch leben. Circa 70% von ihnen sterben nämlich innerhalb des ersten halben Jahres.

Eine wirtschaftliche Gefahr?

Sind sie erst mal erwachsen geworden, müssen sie eigentlich nur noch den Menschen fürchten. Nicht, dass diese Graureiher essen würden. Da halten sie sich lieber an Enten, Gänse und ähnliches. Aber sie neiden den Graureihern die Fische und haben sie deswegen zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Europa fast ausgerottet. Zum Glück für den majestätischen Vogel kam dann der zweite



Weltkrieg und der Bestand erholte sich kurzfristig. Danach gingen die Populationen wieder drastisch zurück, in der Schweiz allerdings weniger als in anderen Ländern, weil der Graureiher hier seit 1926 geschützt ist. Ab den 1970er Jahren kam es dann aufgrund diverser Schutzmassnahmen in ganz Europa zu einer Bestandszunahme, die bis heute anhält und gebietsweise zu einer Arealausweitung und Gründung neuer Kolonien geführt hat. Manche Menschen gehen davon aus, dass die Kapazitätsgrenze erreicht ist und wollen den Graureiher wieder zur Jagd freigeben. Im Moment ist er aber noch geschützt. Das Eidgenössische Jagdgesetz ermächtigt die Kantone, im Falle von „erheblichen Schäden einzelne schadenstiftende Individuen“ abzuschliessen. Eine Regulation der Bestände ist hingegen nur mit Bewilligung des Bundes erlaubt. Zwischen 2010 und 2014 wurden gemäß eidgenössischer Jagdstatistik pro Jahr 70 Graureiher erlegt, bei einem Brutbestand von 1300–1400 Brutpaaren (Angaben der Vogelwarte Sempach).

Lebensraum

Graureiher kommen in Mittel- und Südeuropa, Asien und Afrika vor. In der Schweiz leben die meisten von ihnen im Mittelland, bevorzugt in Gewässernähe. Inzwischen leben sie als Kulturfolger auch in der Nähe von menschlichen Siedlungen oder brüten als Wildvögel in verschiedenen Zoos. Vereinzelt werden sie sogar in Innenstädten gesehen. Die höchsten Brutplätze befinden sich auf über 1000 Metern. Je nach Wohngebiet ziehen manche im Winter in Richtung Süden oder überwintern hier.

Aussehen

Wie der Name schon sagt, verfügt das Gefieder des Graureihers über verschiedene Grautöne. Stirn und Oberkopf sind weiss, den Hals entlang wird er dann immer grauer mit einer dreifachen schwarzen Fleckenreihe und auf dem Rücken ist er aschgrau mit weissen Bändern. Um die Augen herum ist er schwarz – genau wie

seine Schopffedern und seine Schwingen. Sein langer Schnabel ist gelb mit einem Hauch ins Bräunliche.

Seine Körperlänge beträgt knapp einen Meter, die Flügelspannweite ungefähr das Doppelte. Gut genährt bringt er zwei Kilo auf die Waage, in schlechten Zeiten ungefähr die Hälfte. Die Männchen sind tendenziell etwas größer und schwerer. Besonders lustig sehen Graureiher beim Losfliegen aus. Dann springen sie erst ein paar Mal, bevor sie vom Boden abheben und mit langsamen Flügelschlägen und lautem Krächzen durch die Luft segeln. Wenn Mausli sich nicht so gefürchtet hätte, hätte sie darüber sicher gelacht.

